



Italienisch – Libysche Kooperation kostet Menschenleben

Nach dem völkerrechtlichen Grundsatz des [Non-Refoulement Prinzips](#) darf keine Person in ein Land ausgewiesen oder zurückgeschoben werden, wenn sie dort dem Risiko von Folter bzw. unmenschlicher Behandlung ausgesetzt ist.

Allein in den ersten fünf Monaten diesen Jahres wurden [2.350 Personen](#) auf ihrer Reise nach Europa über das Mittelmeer abgefangen und nach Libyen zurückgebracht, wo sie meist in den [Auffanglagern](#) landen, in denen menschenunwürdigen Bedingungen herrschen. Dieser 'Erfolg' ist aber nicht allein dem Aktivismus der sogenannten libyschen Küstenwache zuzuschreiben:

Das maltesische Flugzeug AS1126 sorgte am 02.05.2019 dafür, dass die libyschen Kollegen ein [Schlauchboot mit ca. 80 Personen](#) an Bord finden und einfangen konnte, indem sie die entsprechenden Koordinaten bereitstellten.

Am 23.05.2019 befindet sich das italienische Marineschiff Bettica nur wenige Seemeilen von einem schiffbrüchigen Schlauchboot. Das zivile Aufklärungsflugzeug „Colibri“ filmt die Situation und fordert die Bettica auf, Verantwortung für die Situation zu übernehmen. Anstatt Rettungsmaßnahmen einzuleiten, verweist die italienische Marine auf die sogenannte libysche Küstenwache, die einige Stunden später eintrifft und die 87 Personen an Bord nimmt. In dieser Zeit gingen etliche Menschen über Bord und [ein Mann ertrinkt](#). Diejenigen, die überlebt haben, werden in die Hölle der libyschen Auffanglager zurückgeschickt, aus denen sie geflohen sind.

Eine den Medien zugespielte Audio-Aufzeichnung vom 18.04.2019 zeigt die [Kommunikation zwischen dem MRCC Rom und Tripolis](#). Eine Zurückweisung in das libysche Kriegsgebiet wurde hier mit einigen Kommunikationsschwierigkeiten von Rom aus koordiniert. Auf Grund der langen Reaktionszeiten rettete aber schließlich die zivile Mare Jonio (Mediterranea) die 49 Personen, für die die langen und chaotischen Verhandlungsprozesse der beiden Behörden ansonsten höchstwahrscheinlich den Tod bedeutet hätten.

Diese Beispiele zeigen nur einen kleinen Ausschnitt des Alltags auf dem Mittelmeer. Europäische Behörden arbeiten mit der sogenannten libyschen Küstenwache zusammen, um ihnen das Einfangen und Zurückweisen der Migrant*innen zu erleichtern. Während der italienische Innenminister Salvini in Libyen weiterhin einen [„Sicheren Hafen“](#) sieht, berichten NGOs und das UNHCR regelmäßig über die menschenunwürdigen Bedingungen, die in Libyen vorherrschen und rufen dazu auf, [die Menschen zu evakuieren](#) – nicht dorthin zurückzuschicken. Als ob die [Lage in den Auffangzentren](#) nicht schon schlimm genug wäre, wird am 23.04.2019 [Qasr Ben Geshir](#), eines der Auffanglager in Tripolis, von General Haftars Truppen angegriffen, die eingeschlossenen Migrant*innen ausgeraubt und beschossen. Neben zahlreichen Verletzten gab es mindestens zwei Tote.

Seitdem der libysche General Haftar im April 2019 seine Truppen zum [Angriff auf Tripolis](#) aufgerufen hat, kommt es in Libyen vermehrt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, von denen besonders die Migrant*innen in den Auffangzentren betroffen sind, weil sie dort festgehalten werden und sich mitten in der Schusslinie befinden. Der [ehemalige Offizier Qaddafis](#) hat sich zum Ziel gesetzt, das vom

Bürgerkrieg gespaltene Land unter sich zu vereinen und versucht nun, die Regierung zu stürzen und die Hauptstadt einzunehmen.

Die gewaltsamen Konflikte in Libyen veranlassten das italienische Innenministerium dazu, am 29.04.2019 einen [humanitären Korridor für 146 vulnerable Personen](#) zu organisieren. Diese Aktion scheint paradox vor dem Hintergrund der oben genannten Zurückweisungen nach Libyen, die täglich mit dem Wissen Italiens auf dem Mittelmeer ausgeführt werden. Menschen aus Flugzeugen werden aufgenommen, aber Menschen auf Schiffen in Folter und Tod geschickt. Humanitäre Korridore sind derzeit wohl der beste und einzige Weg, um Menschen eine sichere Flucht aus Gefahrenzonen zu ermöglichen. Allerdings scheint dieser Korridor lediglich dazu zu dienen, das Image der italienischen Regierung aufzupolieren, damit sie auf Grund ihres Agierens auf dem Mittelmeer nicht als zu unmenschlich erscheinen.

Weiterhin ungeklärt bleiben die Zweifel, ob Italien das von der UN verhängte Waffenembargo gegenüber Libyen verletzt. Mitte April kam es in Lampedusa zu [ungewöhnlichen Anlandungen von militärischen Flugzeugen und Kriegsschiffen](#), sowie zur Verladung von Holzkisten, die normalerweise für den Waffentransport verwendet werden. Keine Woche später zeigte sich die sogenannte libysche Küstenwache mit neuen Maschinengewehren und Italien wird vom libyschen Premierminister Serraj zum wichtigsten Partner ernannt.

Festzuhalten ist, dass Libyen kein sicherer Hafen ist, weil die Menschen dort unmenschlichen Bedingungen und Gefahr für Leben und Leib ausgesetzt sind. Jegliche Zurückweisungen nach Libyen widersprechen demnach dem oben genannten Gebot des Non-Refoulement und sind völkerrechtlich verboten.

04.06.2019
Anna Schwabe
borderline-europe Palermo